

Puppenhausmuseum – Pressemitteilung

Vom 16. Februar bis zum 15. September 2002 zeigt das Puppenhausmuseum Basel unter dem Motto «Die herzerwärmende Welt der Kuscheltiere» in einer Sonderausstellung eine vielseitige Auswahl der liebevollen Gesellen, welche man als Begleiter aus der Kindheit kennt.

Ursprung der Kuscheltiere

Schon in der Eiszeit – wen wunderts, bei der Kälte – versuchte man die Kinderherzen zu wärmen, mit Darstellungen von Säugetieren und mit aus Knochenteilen geschnitzten Tieren zum Spielen. Das belegen diverse Funde, die aus der Zeit von ein paar hunderttausend Jahren vor unserer Zeitrechnung stammen und die bereits eine spürbare Liebe zum Detail aufzeigen.

Über die Jahrhunderte wurden Spielsachen dann vorwiegend aus harten Materialien wie Holz, Papier, Blech, Pappe und Papiermaché hergestellt. Von Kuscheln konnte damals noch keine Rede sein. Erst im Jahr 1880 brachte Margarethe Steiff das erste Filztier auf den Markt – einen Elefanten.

Schnelle Verbreitung

Den ersten weich gestopften Tieren, die anfangs als Nadelkissen dienten, folgten sehr bald weitere. Und da sich die kleinen Freunde bei Kindern so grosser Beliebtheit erfreuten, vermehrten sich die Tiere schnell in allen Gattungen und Arten. Die weichen und kuscheligen Kreaturen traten einen Siegeszug rund um die Welt und durch alle Kinderzimmer an. Nebst den gängigen Haus-, Hof- und Waldtieren gabs auch exotische Exemplare wie Kamele, Okapis, Zebras, Löwen, Tiger und Krokodile. Ein und dasselbe Tier wurde oft in verschiedensten Grössen und Körperhaltungen dargestellt. Später gesellten sich Fabelwesen und Figuren aus der Trickfilmwelt dazu: Mickey Mouse, Bugs Bunny und Baloo aus dem Dschungelbuch.

Materialien

Auch mit dem Material wurde jetzt raffinierter umgegangen: Anfänglich gab es Tiere aus Filz, dann kam die Zeit von Samt und Plüsch. In den Kriegsjahren versuchte man es mit Ersatzmaterialien wie Papierstoff, Nessel oder Kunstseidenplüsch und in den 50er-Jahren mit Dralonplüsch. Heutzutage ist auch waschmaschinenfester Webpelz in Mode gekommen. Die Edelsten aber tragen von jeher Mohair, das verfeinert den Charme der Tiere ungemein.

Augen

Zuerst wurden schwarze oder rote Perlenaugen beziehungsweise Schuhknopfaugen verwendet. Erst etwa um 1900 herum gab es verschiedenfarbige Glasaugen mit diversen Pupillenformen, die den Tieren einen wirklich lebendigen und faszinierenden Blick verleihen. Mit dieser liebevollen Wärme in den Augen vermögen die Kuscheltiere selbst Erwachsenen das Herz zu erweichen.

Innenleben

Auch das Innenleben der Tiere hat eine Entwicklung hinter sich. Von der Stopfung – die von der Holzwolle über Schafwolle und Kapok zu Schaumstofflocken reifte – bis zur Stimme. Zuerst wurden die Stimmerzeuger aus Leder gefertigt; sie ertönten durch Druck auf den Rumpf. Das Stimmlättchen mit winzigem Blasebalg wird 1911 erfunden und ermöglicht die Reproduktion der typischen Eigenart der Tierstimmen. Seit Mitte der 60er-Jahre werden Kunststoffstimmen eingesetzt, wodurch leider fast alle Tiere gleich klingen.

Zeichnung

Früher, vor allem bei den alten Filz- und Samttieren, wurde die Farbe mit dem Pinsel von Hand aufgemalt. Heutzutage färbt man zugeschnittene Einzelteile mit Dampfdruck ein und verwendet dabei ungiftige, speichelsichere Farbe. Zusätzliche kleine Zeichnungen werden, wo nötig, zum Schluss mit der Spritzpistole hinzugefügt. Ist die Menge der herzustellenden Tiere gross genug, wird die Zeichnung direkt in den Plüsch eingewebt.

Sammlerfreude

Schmusetiere zu sammeln, war schon immer begehrt. Hat man seinen Liebling erst einmal ins Herz geschlossen, gibt man ihn nicht mehr so schnell her. Ein Blick in die treuherzigen Augen, eine sanfte Berührung des weichen, flauschigen Fells, und es ist um einen geschehen. Manche Tiere begleiten Menschen von der Geburt an; und manche bleiben einer Familie sogar über Generationen erhalten. Mit der Beliebtheit der Tiere wuchs auch die Anzahl der Produzenten: In Amerika hatten diverse Hersteller Plüschtiere im Sortiment; in England wurden sie unter anderem von Merrythought und Farnell fabriziert; in Deutschland produzierte auch Teddy Hermann Tiere. Heutzutage sind Kuschtiere gesuchte Sammelobjekte für die Erwachsenen auf der ganzen Welt. Vor allem die weltweit bekannten Steiff-Tiere stehen sehr hoch in der Gunst der Sammler. Ein Besuch der Sonderausstellung überzeugt auch Sie, warum dem so ist.

Öffnungszeiten

Museum/Shop: täglich von 11 bis 17 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr
Café: täglich von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 21 Uhr

Eintrittspreis: Fr. 7.-/ Fr.5.-, Kinder bis 16 Jahre gratis und nur in Begleitung Erwachsener.
Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.
Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

Puppenhausmuseum Basel
Steinenvorstadt 1
4051 Basel
Telefon +41 61 225 95 95
Fax +41 61 225 95 96
www.puppenhausmuseum.ch